

und mit kräftigem Arme hindurch, und immer leichter werden die Verbindungen der verschiedensten Völker der Erde untereinander. Die trennenden Meere erschienen den Menschen in der Kindheit der Schifffahrt mit Recht als schauerliche Wüsten, später nur noch als gefährlich zu befahrende Straßen. Aber die Fährlichkeit hat immer mehr abgenommen; nicht daß man die Straßen bessern könnte, aber man lernte bessere Fahrzeuge für sie bauen, ihre Schwierigkeiten wirksamer überwinden. Die Wogen des Meeres haben nur ein gewisses Kraftmaß. Während sie den Kahn des Fischers wie der Wind ein dürres Blatt hin und her schleudern, brechen sie sich ohnmächtig an einem schwimmenden Berge von Eisen, den man ihnen zu tragen gibt.

## 254. Sonntagsfrühe.

(Nach Hebel.)

Der Samstag hub zum Sonntag an:  
»Jetzt ruhn mir alle, Nachbarsmann!  
Sie sind vom Schaffen her und hin  
gar weidlich müd' an Leib und Sinn;  
mir selbst will's bald nicht besser gehn,  
kann kaum mehr auf den Beinen stehn.«

Er spricht's, und von der Mitternacht  
wird er nun auch ins Bett gebracht.  
Der Sonntag spricht: »Jetzt ist's an  
mir!«

Gar heimlich schließt er seine Thür.  
Schlaftrunken und mit Ungemach  
schwankt er den Sternlein hintennach.

Doch jetzt reibt er die Augen aus  
und kommt der Sonn' an Thür und  
Haus;

sie schläft im stillen Kämmerlein.  
Er klopft und pocht am Fensterlein  
und ruft ihr zu: »Es ist nun Zeit!  
Die Sonne sagt: »Bin auch nicht weit.«

Und leise auf den Zehen geht  
und freundlich auf den Bergen steht  
der Sonntag. Und das Thal entlang  
schläft alles noch; mit stillem Gang  
tritt er ins Dorf hinein und spricht  
zum Hahne: »Du, verrath mich nicht!«

Wenn alles endlich ist erwacht,  
geschlafen hat die ganze Nacht,  
so steht er da im Sonnenschein,  
guckt zu den Fenstern uns herein  
mit seinen Augen mild und gut  
und mit dem Sträußchen auf dem Hut.

Drum meint er's treu, und was ich  
sag',  
es freut ihn, wenn man schlafen mag  
und meint, es sei noch dunkle Nacht,

wenn längst die Sonn' am Himmel lacht.  
Drum kam er auch so leis heran  
und sieht so lieblich jetzt uns an.

Wie glitzert rings auf Gras und Laub  
vom Morgenthau der Silberstaub!  
Wie weht so frische Maienluft,  
voll Kirschenblüt' und Schlehenduft!  
Und's Bienlein sammelt ohne Frist,  
es weiß nicht, daß es Sonntag ist.

Wie prangt nicht in dem Gartenland  
der Kirschenbaum im Maigewand,  
und blaue Veilchen, Tulipan  
und Sternblümchen nebendran  
und Hyazinthen, daß man traun  
meint in das Paradies zu schau'n!

Und's ist so still und heimt uns so,  
man ist so ruhig und so froh!  
Man hört im Dorf kein Hüst und Hott,  
nur Guten Tag! und Dank euch  
Gott!  
und Gott sei Lob! ein schöner  
Tag!  
ist alles, was man hören mag.

Und's Vöglein sagt: »Ei freilich ja  
Potz tausend, ja, schon ist er da!  
Er dringt mit seinem Himmelsstrahl  
durch Blüt' und Laub in Berg und  
Thal!«

Und's Distelfinklein vorne an  
hat's Sonntagsrücklein angethan.

Wie? Läuten sie nicht da schon ein?  
Der Pfarrer muß heut eilig sein.  
Geh, brich ein paar Aukel'n ab,  
doch wisch mir ja den Staub nicht ab;  
und prangst du, Gundel! in dem Staat,  
halt' ich ein Sträußchen dir parat.